



## „Das größte Glück für die Regionalität war die Globalisierung“

*Die Welt wird zunehmend komplexer, digitaler und vernetzter. Wo sich unsere Gesellschaft hinbewegt und welche Chancen sich dabei für qualitative, bodenständige Landwirtschaft auftun, erzählte uns Zukunftsforscher Klaus Kofler im Interview.*

Ein Interview von Hannes BAUMGARTNER, LANDWIRT Redakteur

**LANDWIRT:** Wir sind hier auf einer Tagung zum Thema „Landwirtschaft und Konsumentenschaft“. Welchen Bezug haben Sie als Zukunftsforscher dazu?

**Klaus Kofler:** Um gleich vorweg mit einem weit verbreiteten Irrtum aufzuräumen: Ein Zukunftsforscher sagt nicht in irgendeiner Weise die Zukunft voraus. Wir prognostizieren nicht.

Wir zeigen Gestaltungsspielräume und Möglichkeiten auf. Wir irritieren auch ein Stück weit. Und was für mich persönlich ganz wichtig ist: Wir schaffen einen Diskurs. Wir geben Impulse, dass Menschen beginnen, über Herausforderungen unserer Zeit aus anderen Perspektiven nachzudenken und neue Sichtweisen anzunehmen.



**Klaus Kofler ist Innovations- und Zukunftsforscher und beschäftigt sich mit gesellschaftlichem Wandel im digitalen Zeitalter. In seiner Arbeit geht der Vorarlberger der Frage nach, wie wir in Zukunft leben, arbeiten und konsumieren werden.**

Das ist gerade auch in der Landwirtschaft sehr wichtig. Landwirtschaft hat sehr viel mit Gesellschaft, insbesondere mit Konsumenten, zu tun. Und es gilt heute ganz besonders, diese Bereiche näher zueinander zu führen.

**Viele Menschen fühlen sich von den enormen Umbrüchen unserer Zeit und der Beschleunigung in allen Lebensbereichen überfordert – Stichwort Digitalisierung. Sie blicken der Zukunft eher pessimistisch entgegen. Warum?**

Ich bin weder Pessimist noch Optimist. Ich versuche mich in der Mitte zu bewegen. Dort, wo sich die Möglichkeitspielräume abzeichnen. Die Menschheit war schon immer so, dass alles, was neu auf uns zukommt, in Frage gestellt und dann gesagt wird: „Schauen wir mal.“ Wir stehen heute aber an einem Punkt, wo diese Entwicklungen nicht mehr in Frage gestellt werden müssen, weil sie ansonsten ohne uns stattfinden. Das ist Fakt. Es wird uns nichts nützen, hier als Pessimisten oder Optimisten hineinzugehen. Wir müssen uns Gedanken machen, wie wir es schaffen als Gesellschaft auf diese unterschiedlichen Entwicklungen zu reagieren.

**Wohin bewegt sich die Gesellschaft in den Bereichen Lebensmittel und Konsum und wie wird das die Landwirtschaft betreffen?**

Ich glaube es wird einen ganz großen Bruch zwischen qualitativer und quantitativer Landwirtschaft geben. Hier wird sich die Spreu vom Weizen trennen. Es wird letztlich Gesellschafts-

schichten geben, die sich hochqualitative Produkte leisten können und wollen. Das zeichnet sich jetzt schon ab. Auf der anderen Seite wird das übrig bleiben, was die große Masse konsumieren wird.

Auf der einen Seite haben wir diese Schnelllebigkeit, diese immense Geschwindigkeit, dieses Fast Food, dieses Convenience Food – die werden sich konstant halten, vielleicht qualitativ zulegen. Auf der anderen Seite haben wir diese qualitative Entwicklung. Als Gegentrend zu einer digitalen Welt kommt das Qualitative, Emotionale, Werteorientierte, Analoge. Das wird in Zukunft noch zunehmen.

**Hier liegt also auch eine Chance für die im Alpenraum charakteristische kleinstrukturierte, bäuerliche Landwirtschaft?**

Ja! Das ist meines Erachtens eine wirklich große Chance. Hier spielt der Aspekt Lebensqualität eine wichtige Rolle. Das ist ein Megatrend. Die österreichische Landwirtschaft wird gut daran tun, wenn sie sich genau an diese Entwicklung hält. Lebensqualität, Regionalität – überhaupt Qualität in unterschiedlichen Ausprägungen. Das erleben wir auch im Hotelbereich. Begonnen hat alles mit Wellness, das ging dann über zu „Healthness“. Das heißt, früher hat man mal auf den Körper geschaut, jetzt schaut man auch auf den Geist. Der Geist spielt heute im Tourismus eine große Rolle. Es werden zum Beispiel „Sinnreisen“ angeboten, weil Menschen sich wieder neu orientieren wollen. Und da kann diese qualitative, ehrliche, sinngebende Art von Lebensmitteln eine ganz große Rolle spielen – und natürlich auch eine entsprechende landwirtschaftliche Erzeugung dahinter.

*„Es wird einen großen Bruch geben zwischen qualitativer und quantitativer Landwirtschaft.“*

**Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt grundlegend. Ganze Berufsgruppen brechen weg. Wie wird sich die Digitalisierung auf die Landwirtschaft auswirken?**

Wenn wir uns als Gesellschaft dahingehend entwickeln, dass wir sagen wir wollen nur konsumieren, nur nutzen, nur Spaß haben, dann wird auch die Landwirtschaft im großen Maß verschwinden. Wir können uns jedoch als Gesellschaft auch in eine andere Bewusstseinsebene entwickeln. Dazu kann man aber nicht einfach einen Schalter umlegen. Neue Haltungen müssen sich entwickeln können. Eine neue Haltung kann zum Beispiel sein, dass wir uns bewusster, qualitativ hochwertiger und gesünder ernähren. Das kann heute die industrielle Lebensmitteltechnologie auch, aber da fehlt dann doch noch ein gewisser Wertekern, der mitgetragen wird.

Bei all dem technischen Fortschritt, der Beschleunigung und der Urbanisierung sehnen sich Menschen immer mehr nach Natur, Ursprünglichkeit und all diesen Aspekten.

### **Das heißt fortschreitende Globalisierung und Digitalisierung müssen nicht im Widerspruch zum Trend Regionalität stehen?**

Überhaupt nicht! Das größte Glück für die Regionalität war letztlich die Globalisierung. Diese immense Globalisierung in allen Lebensbereichen war im Prinzip der Auslöser einer sich immer stärker entwickelnden Regionalität.

### **Regionalität und Bio sind seit einigen Jahren die großen Bringer im Geschäft mit Lebensmitteln. Wird das länger anhalten oder müssen sich Bauern darauf einstellen, dass solche Trends schnell wieder von anderen abgelöst werden können?**

Nein, ich glaube auf jeden Fall dass das länger anhalten wird und sogar noch zunehmen wird. Das ist ein uraltes Prinzip: Immer wenn es Menschen zu komplex wird, wenn es zu dynamisch wird da draußen, dann beginnen sie sich wieder an Grundwerten zu orientieren. Und ein Grundwert ist zum Beispiel Sinnhaftigkeit. Man beginnt den Sinn zu hinterfragen, sein Tun zu hinterfragen. Hier liegt die Chance für hochwertige, regionale Lebensmittel.

### **Die Landwirtschaft hat oft den Ruf, dass sie an Altbewährtem festhält und Veränderungen gegenüber besonders skeptisch ist. Teilen Sie diesen Befund?**

Das ist auch eine Generationsfrage. Ich glaube, dass eine neue Generation an Landwirten mit neuen Herausforderungen auch ganz anders umgeht. Wir haben auf einmal Landwirte, die Produkte anbauen, die wir noch nie angebaut haben. Wir haben Landwirte, die in Bayern Koreanderfelder anlegen, die eine hervorragende Qualität haben. Wir haben Landwirte, die sich damit auseinandersetzen, wie wir in Aquakulturen Scampis züchten können. Ich glaube, wir sind uns noch überhaupt nicht im Klaren, was hier alles an Möglichkeitsspielräumen auf uns zukommen könnte. Wir sehen immer nur: Da gibt's die Kuh, da gibt's das Schwein, da gibt's das Huhn. Aber da liegen so viele Möglichkeiten dazwischen. Eine neue Generation von innovativen Köpfen wird hier eine Spielwiese vorfinden. Wir werden in unserer Gesellschaft nicht nur Betriebswirtschaftler und Juristen brauchen, wir werden diese Kreativköpfe brauchen. Für mich ist der Landwirt ein absolut kreativer Kopf – weil er sich mit neuen Dingen auseinandersetzen muss.

### **Produktionstechnik und Lebensmitteltechnologie entwickeln sich immer rasanter und eröffnen ungeahnte Möglichkeiten. Kann es sein, dass die Landwirtschaft im Alpenraum in 50 Jahren komplett anders aussieht als jetzt?**

Ja. Das wird sich nicht in den nächsten Jahrzehnten, sondern bereits in den nächsten fünf bis zehn Jahren abzeichnen. Gegenfrage: Was

spricht dagegen, wenn sich zum Beispiel Österreich und Bayern in der Gesamtheit als komplette Bio-Landwirtschaftsregion entwickeln würden? Diese Ansätze finde ich gut! Wenn es eine Aufgabe gibt in meinem Job, dann ist es zu versuchen, Menschen an diese Möglichkeits- und Gestaltungsspielräume heranzuführen. Wenn wir uns als Gesellschaft anders aufstellen, wenn wir einfach erkennen, welche Möglichkeiten wir haben, dann werden wir auch ganz andere Modelle umsetzen können. Davon bin ich überzeugt. Aber: Wir brauchen dafür so etwas wie einen Wandel von einer Ressourcenverwaltungsgesellschaft hin zu einer Potenzialfaltungsgesellschaft. Wir müssen auch den Nährboden schaffen, dass sich diese Potenziale, die wir in Zukunft brauchen, auch entwickeln können. Es macht keinen Sinn, den Menschen in ihrer Ausbildung Dinge zu erzählen, die wir irgendwann vor 25 Jahren gebraucht haben. Die brauchen wir heute nicht mehr. Heute ist ein Landwirt nicht mehr jemand, der sich nur mit den Gegebenheiten seines direkten Umfelds auseinandersetzt. Wir brauchen auch ganz andere Kompetenzen.

### **Was raten Sie einem Jungbauern, der in den nächsten Jahren den Betrieb seiner Eltern übernehmen soll?**

Dem würde ich im Prinzip eines raten: Das Allererste und das Allerwichtigste ist meines Erachtens, dass er sich das Geschäftsmodell, dass er da übernehmen soll oder will, einmal genauer ansieht und gegebenenfalls grundlegend hinterfragt. Die ganz große Herausforderung ist, dass wir unsere Geschäftsmodelle – und eine Landwirtschaft ist nichts anderes als ein Geschäftsmodell – grundsätzlich in Frage stellen und eine Antwort auf die Frage finden, welchen Mehrwert wir mit diesem Geschäftsmodell generieren können.

*„Als Gegentrend zu einer digitalen Welt kommt das Qualitative, Emotionale, Werteorientierte und Analoge.“*

*Das Interview wurde im Rahmen der Tagung „Landwirtschaft und Konsumentenschaft“ in St. Wolfgang geführt.*



**„Für mich ist der Landwirt ein absolut kreativer Kopf – weil er sich mit neuen Dingen auseinandersetzen muss.“**

Fotos: Franz Neumayr/SB